

Ein neues Ultimatum soll den Druck auf die Konfliktparteien verstärken

Kontaktgruppe gewährt eine weitere Verhandlungswoche

US-Außenministerin Albright: Serben und Kosovo-Albaner sprechen erstmals miteinander / EU sagt Finanzhilfe zu

jj **Paris** (Eigener Bericht) – Die Rambouillet-Verhandlungen zwischen den Serben und Kosovo-Albanern haben bislang „weniger Fortschritt“ gezeugt, als die Balkan-Kontaktgruppe gehofft hatte. Das sagte der französische Außenminister Hubert Védrine auf einer Pressekonferenz der Sechser-Gruppe in Paris. Die Kontaktgruppe will offensichtlich den Druck auf die Konfliktparteien verstärken. In dem Report, den Védrine vortrug, wird ultimativ ein neues Datum für eine Einigung gesetzt: Die Verhandlungen „müssen um 12 Uhr am Samstag, dem 20. Februar, beendet sein“.

Die Zeit laufe aus für eine Verhandlungslösung, welche der einzige Weg sei, sagte Védrine „um neue Gewalt in großem Maßstab zu vermeiden, die zu einer humanitären Katastrophe führen könnte“. Deshalb sollten beide Parteien die

kommenden Tage nutzen, um sich „ganz rasch“ auf die detaillierten Vorschläge der Kontaktgruppe zur Schaffung einer „weitgehenden Autonomie“ im Kosovo zu einigen. Als Anreiz bietet die internationale Gemeinschaft „bedeutsame zivile und militärische Mittel“ an, um „allen Menschen im Kosovo zu helfen, ihre Existenz in Sicherheit wieder aufzubauen“.

Zuvor hatte Bundesaußenminister Joschka Fischer, unter dessen Vorsitz die EU-Außenminister zusammengekommen waren, ähnlich deutliche Worte gesprochen. Nur eine rasche friedliche Lösung könne „die schlimmen Konsequenzen im Falle eines Scheiterns abwenden“. Die Alternative bedeute Krieg auf dem Balkan, und den würde die internationale Gemeinschaft nicht zulassen. Doch stehe die EU bereit, bei der „zivilen Implementierung“, also mit finanzieller

Hilfe, ihren Beitrag zu leisten. Die amerikanische Außenministerin Madeleine Albright fügte hinzu, daß die USA nicht zögern würden, die Drohung von Militärschlägen wahrzumachen.

Die erste Woche der Gespräche zwischen Serben und Kosovo-Albanern in Rambouillet habe „einen guten Anfang“ gebracht, sagten diplomatische Kreise in Paris. Aber es hätten keine direkten Gespräche zwischen Serben und Albanern stattgefunden. Am Sonntag waren die Konfliktparteien erstmals zu Verhandlungen zusammengekommen. Albright sagte bei einer Pressekonferenz, die Delegation der Kosovo-Albaner habe den Friedensplan der Balkan-Kontaktgruppe als „fair“ akzeptiert.

Zuvor war die US-Außenministerin mit Vertretern beider Seiten am Verhandlungsort in Rambouillet bei Paris zusam-

mengetroffen. Sie habe den Delegationen klargemacht, daß sie an einem Scheideweg stehen, sagte Albright: „Eine Strecke führt in die Katastrophe und ins Chaos, die andere führt zu einer vernünftigen Lösung.“ Sie habe den Eindruck, daß die Konfliktparteien den Friedensplan der Kontaktgruppe unterzeichnen würden, weil sie begriffen hätten, daß er fair sei. Der Friedensplan sieht vor, den Albanern weitgehende Autonomie, aber keine Unabhängigkeit einzuräumen.

Fischer sprach am Sonntag von „beeindruckenden Fortschritten“, weil „beide Parteien an einem Tisch sitzen“. Das sei vor ein paar Tagen noch utopisch gewesen und sei jetzt „Realität“. Fischer hatte seine Nahost-Reise frühzeitig in Kairo beendet, um an dem kurzfristig anberaumten Treffen der Kontaktgruppe teilnehmen zu können.